

**Gottesdienst am 16. November 2003**  
**Themenreihe VI: Unterwegs zu Gott**  
*Wie schlieÙe ich Freundschaft mit Jesus?*  
*Die wichtigste Entscheidung*  
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

in den Herbstferien nahmen viele von uns an einem Kongress über lebensverändernde Gemeinden in Nürnberg teil. Wir pendelten jeden Tag und eines morgens, als ich noch gedankenverloren beim Frühstück saÙ, klingelte das Handy und zeigte mir an: Eine SMS wartet auf dich. Ich weiß zwar, dass unsere Konfirmanden sich fast nur noch so verständigen. Für mich aber war das etwas Besonderes, weil wir unser Handy nur für Notfälle benutzen. Zum Babysitten zum Beispiel.

Als ich die ersten Zeilen auf dem Display las, dachte ich: Hej, das ist ja von deiner eigenen Frau, anscheinend hat die wieder eine neue Form gefunden, um mir ihre Liebe zu gestehen.

Da stand nämlich:

"Hei Schatzi, ich habe solche Sehnsucht nach dir".

Mir wurde das Herz warm wie ein Bullerofen.

Da steht meine Frau direkt neben mir und steigt gleich mit mir in den selben Zug nach Nürnberg und hat trotzdem Sehnsucht nach mir. Wie schön!

Aber bei der nächsten Zeile merkte ich dann:

Irgend etwas stimmt hier nicht! Es ging nämlich weiter:

"Ich habe schon lange nichts mehr von dir gehört. Bin ganz traurig, bitte ruf mich doch an".

Ich dachte: "Was soll denn das?"

Wir können doch auch so miteinander schwätzen - das muss doch nicht **auch** noch auf die Telefonrechnung!

Und bei der letzten Zeile, die ich las, kam dann vollends die Ernüchterung:

Das Gespräch mit dieser traurigen Frau, so stand unter dieser romantischen Nachricht, sollte 1,99 Euro pro Minute kosten! Jetzt war mir alles klar: Dieser Lockruf konnte unmöglich von meiner eigenen Frau kommen, denn die hält unser Geld beieinander!

Es war also einfach eine Nachricht, die irgendeine geschäftstüchtige Frau wahllos an hunderte von ihr völlig unbekannte Männer geschickt hatte. Und bestimmt hat der eine oder andere auch angebissen. Vielleicht einer, der solche Worte schon lange nicht mehr gehört hat: Dass jemand ihn braucht. Das sich jemand nach ihm sehnt.

Und liebe Gemeinde, ich vermute stark, dass auch hier und jetzt in dieser Kirche einige sind, die solche Worte lange nicht mehr gehört haben.

Und dass es Menschen gibt, die für solche Worte 1.99 Euro pro Minute bezahlen, ist vielleicht sogar irgendwo nachvollziehbar, oder nicht? Selbst wenn sie nur für eine Illusion bezahlen. An eine unbekannte Frau, die sie nie zu Gesicht bekommen werden. Und die sich nur nach ihrem Geld sehnt, nicht etwa nach ihnen selbst.

Jedenfalls hat mich diese SMS sehr nachdenklich gemacht.

Und ich habe mich gefragt: wie ist das eigentlich mit uns Männern und Frauen dieser Gesellschaft, dieser Gemeinde? Wem schenken wir denn **mehr** Aufmerksamkeit: solchen getürkten Botschaften, die mit unseren geheimen Sehnsüchten nur spielen, die Liebe, Wärme, Glück und Erfüllung nur vorgaukeln -

**oder** dem einen und einzigen wirklich vertrauenswürdigen Angebot, wo uns wirkliche Liebe, wirkliche Freundschaft, angeboten wird? Freundschaft für immer. Liebe, die für alle Ewigkeit hält, was sie verspricht.

Sehen Sie, Gott flüstert uns nämlich genau das gleiche zu. Wir müssen nur genau hinhören:

"Ich habe solche Sehnsucht nach dir.

Und ich glaube, manchen von uns muss er auch noch das andere sagen:

"Ich habe schon lange nichts mehr von dir gehört!

Ich bin ganz traurig, bitte rufe mich doch an."

Oder um es in der Sprache der Bibel auszudrücken:

*Zu einem Volk, das mich [wörtl.: das meinen Namen] nicht anrief, sprach ich: Da bin ich! Da bin ich! Den ganzen Tag habe ich [in Liebe] meine Hände ..... ausgestreckt. Immer wieder wollte ich sie einladen. Doch sie weisen mich ständig ab."* Jes 65:1ff:

Wissen Sie, **wozu** Gott uns einladen will?

**Wozu** wir ihn anrufen sollen? Was er überhaupt von uns will?

In Ezechiel 16 steht dazu etwas, was mich immer sehr berührt, wenn ich dieses Kapitel lese. Manche Verse Eze 16 sind nicht ganz jugendfrei, deswegen muss ich das ein bißchen zensieren. Vers 8 aber kann man auch in Gegenwart von unseren jungen Spunten da oben grad noch vorlesen.

Dort sagt Gott:

*"Wieder ging ich an dir vorüber und sah dich.*

*Und siehe, deine Zeit war da, die Zeit der Liebe.*

*Da breitete ich meinen Mantel über dich zum Zeichen, dass du **mir** gehören und nicht mehr nackt und bloss sein solltest. Ich schwor dir Treue und schloss den Bund fürs Leben mit dir, ich, der Herr. So wurdest du mein."*

Wissen Sie, was für uns das Zeichen dieses Bundes ist?

Es ist die Taufe.

Das sichtbare Zeichen, für den neuen Bund, den Gott mit uns geschlossen hat. Die meisten können sich daran nicht mehr erinnern, weil sie als Säuglinge getauft wurden.

Aber das gilt auch für dieses Mädchen bei Ezechiel. Jedenfalls hatte sie keine Erinnerung mehr daran, wie das damals war, als Gott sich ihrer erbarmte. Da war sie nämlich auch noch ein Baby.

Ezechiel schildert das ganz drastisch, wie dieses Mädchen, Sinnbild für das Volk Gottes als Säugling gleich nach der Geburt einfach auf ein offenes Feld geworfen wurde. Und dann heißt es in der Bibel: *"Da ging ich bei dir vorüber und sah dich zappeln in deinem Blut und sprach zu dir.....: "Bleibe leben!" (V.6)*

Und dann später:

*"Ich schwor dir Treue und schloss den Bund fürs Leben mit dir, ich, der Herr, so wurdest du mein."*

Liebe Gemeinde, Gott schaut auch uns an, nackt und bloß und klein, wie wir im Angesicht seiner heiligen Gegenwart nun mal sind, und er sagt: "Dich will ich, ja genau dich!"

*"Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!" (Jes 43:1).* Das wurde uns in der Taufe zugesprochen.

Und jetzt wartet Gott nur noch darauf, das wir antworten. Das wir sagen:

"Du hast mich gerufen, Herr - hier bin ich! Ja, ich will dir gehören, mit Haut und Haaren, mit Leib und Seele. Danke Gott, das du mich erwählt hast. Dass du, der du mich so gut kennst, mir trotzdem deine Liebe, deine Freundschaft anbietest."

So stark, so leidenschaftlich ist die Liebe Gottes zu uns, dass die Bibel es wagt, von Gott als Bräutigam und uns seinem Volk als Braut zu sprechen.

Es gibt aber auch noch ein anderes Bild, welche Beziehung Gott sich zu uns wünscht.

Wenn nämlich von einzelnen Menschen die Rede ist, die ein besonderes enges Verhältnis zu Gott

haben und nicht vom Volk Gottes als Ganzes, dann werden sie in der Bibel manchmal Gottes Freunde genannt.

Ich weiß jetzt nicht, wie es Ihnen mit diesen Bezeichnungen geht. Braut, Freund Gottes. Vielleicht denken jetzt ja manche von Ihnen: "Was? Gott der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erden, Gott der Erhabene, der oft so Ferne und manchmal auch so Unbegreifliche, Gott der Richter und Herr über Leben und Tod - er nennt uns kleine Würmchen "Freunde"? "

Aber genau das tut er.

Schon Abraham wird "Freund Gottes" genannt (2 Chr. 20:7; Jes 41:8). Und von Mose heißt es "*Der Herr sprach zu Mose von Angesicht zu Angesicht, wie Freunde miteinander reden*" (Ex 33:11)

Aber - und das müssen wir gleich dazu sagen: im Alten Testament ist das noch eine **sehr** exklusive Bezeichnung. Nur ganz wenige Menschen hatten das Privileg einer Freundschaft mit Gott. Die **Furcht** vor Gott spielt im AT eine weitaus stärkere Rolle.

Erst durch Jesus, erst durch den neuen Bund hat sich das geändert.

In den Evangelien wird uns berichtet, wie im Tempel der Vorhang zum Allerheiligsten von oben nach unten komplett durchriss, als Jesus am Kreuz starb. Dieser Raum, durfte nur einmal im Jahr und nur von dem Hohenpriester betreten werden. Und so war dieser Vorhang Sinnbild für die Trennung des Menschen von Gott. Für den unendlichen Abstand zwischen Mensch und Gott, der durch die eigene Schuld des Menschen entstanden ist.

Aber Jesus hat diesen Abstand überwunden. Die Nürnberg-Fahrer erinnern sich noch an das bekannte Schaubild von dem großen Graben, der den Menschen von Gott trennt und dann wird das Kreuz hineingestellt als Brücke zu Gott, als Brücke zum Leben.

Und zwar zu einem Leben, das selbst durch den Tod nicht mehr ausgelöscht werden kann. "*Nichts mehr kann uns trennen von der Liebe Gottes, die er uns in Jesus Christus bewiesen hat.*" So sagt der Apostel Paulus in Röm 8.

Und diese Liebe, die er am Kreuz erwiesen hat, ermöglicht eine neue Qualität der Beziehung zu Gott. Durch Jesus wird uns allen Freundschaft mit Gott angeboten.

*"Ich nenne euch nicht mehr Diener - sagte Jesus einmal zu seinen Jüngern - ; denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr vorhat. Ihr aber seid meine Freunde."* (Joh 15:15).

Und dann kommt aber auch gleich ein Satz, der genauso wichtig ist. Und zwar weil er deutlich macht, dass diese Freundschaft auf einer anderen Ebene liegt, als Freundschaft, wie wir sie bei zwischenmenschlichen Beziehungen kennen. In Vers 16 sagt Jesus: "*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt.*"

Es ist also unsere Bestimmung, als Freunde zu Jesus zu gehören und mit ihm unterwegs zu sein. Wir gehören zu ihm

Das ist ganz ähnlich wie in einer Familie.

Unser Täufling Jonas hat sich seine Eltern nicht rausgesucht. Er wurde auch nie einbezogen in irgendeine Familienplanung. Es war allein der Wunsch der Eltern, ein Kind zu haben. Und jetzt ist er da!

Und egal, was für ein Verhältnis er später zu seinen Eltern haben wird - er gehört durch ihre Entscheidung zu ihnen. Natürlich hat er die Freiheit, irgendwann mal zu Klaus und Susanne zu sagen: "Ich will euch nicht mehr als Eltern. Ich hau ab. Ich suche mir eine andere Familie, andere Eltern. Die mir mehr Taschengeld geben. Die mich nicht immer zur Videoübertragung ins Gemeindehaus mitschleifen.

Und wenn er groß genug ist, werden sie ihn daran auch nicht hindern können. Wahrscheinlich werden sie sich dann die Augen ausweinen. Aber sie werden ihn ziehen lassen müssen. Obwohl sie seine Eltern sind. Und so ist es auch mit Gott. Er lässt uns ziehen.

Selbst wenn wie der Vater in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn genau weiß, dass sein Kind in der

großen weiten Welt nicht etwa das große Glück und die große Freiheit finden wird, sondern bei den Schweinen landen wird. Vielleicht wird er es dann und wann noch mal versuchen und mit leiser Stimme flüstern:

"Hallo, ich habe solche Sehnsucht nach dir".

"Ich habe schon lange nichts mehr von dir gehört. Bin ganz traurig, bitte ruf mich doch an".

Der verlorene Sohn war innerlich schon so weit weg von seinem Vater, dass er nicht einmal das mehr gehört hat. Alles, was er wußte, war dass er den größten Fehler seines Lebens gemacht hatte, fortzugehen. Und sein Glück darin zu suchen, was man mit Geld kaufen kann. Schließlich traf er dann die wichtigste Entscheidung seines Lebens.

Die Entscheidung nämlich, zurückzugehen.

Zurück zu seinem Vater. Die Entscheidung, die er traf war nicht etwa: zu welchem Vater soll ich zurückgehen? Denn er hatte nur einen Vater - wie die meisten von uns.

Alles, was er entscheiden konnte war: ich mache mich jetzt auf den Weg Richtung Heimat. Was dort geschieht, weiß ich nicht. Was mein Vater mit mir machen wird, weiß ich nicht.

Aber Gott sei Dank, hatte er einen guten Vater.

Und liebe Gemeinde, wir haben auch einen guten Vater. Einen, der nur darauf wartet, dass wir uns auf den Weg machen. Er wartet auf uns.

Allerdings - es gibt da einen Unterschied zwischen uns und dem Verlorenen Sohn. Er hat seinen Weg nach Hause offensichtlich alleine gefunden. Wir brauchen dazu Jesus. *"Niemand kommt zum Vater, denn durch mich"* (Joh 14:6)

Es gibt nur einen Weg nach Hause und der heißt Jesus.

Wie gut, dass Jesus uns seine Freundschaft anbietet! Um uns auf diese Freundschaft einzulassen, sind nur zwei Dinge erforderlich: Umzukehren und ihm zu vertrauen, dass er der richtige Begleiter auf dem Weg nach Hause ist.

Und es ist ganz wichtig, dass wir irgendwann, diese Entscheidung, ihm zu vertrauen auch festmachen. Am besten in Gegenwart von einem Mitchristen, der dann auch für Sie betet. Der Ihnen hilft, dann auch bei dieser Entscheidung zu bleiben.

Diesen Weg mit Jesus zu gehen.

Ihn in allen Dingen des Lebens miteinzubeziehen.

Eines der wichtigsten Merkmale guter Freundschaft ist, wie man miteinander redet. Und auch wie oft man miteinander redet. Und worüber man redet. Reden **kann**.

Und die Freundschaft, die Jesus anbietet, hält es sogar aus, wenn wir ihm sagen, was er unserer Meinung nach alles falsch gemacht hat. Ich weiß, jetzt halten hier manche die Luft an. Aber wenn wir mal lesen, wie solche Gespräche von Freunden Gottes mit Gott ablaufen, bei Jeremia, bei Hiob, dann bleibt uns erst recht die Luft weg. Was die in ihrer Verzweiflung Gott an den Kopf werfen, das ist nicht zum Aushalten. Jedenfalls nicht für fromme Menschen.

Gott hält das aus. Offenheit zwischen Freunden ist das A und O.

Entscheidend ist, dass Jeremia und Hiob und all die anderen sich in ihrer Klage nicht von Gott abwenden, sondern an ihm dran bleiben. "Dennoch bleib ich stets an dir!"

Das ist übrigens der große Unterschied zu all den Menschen, die auf Gott aus großem Abstand heraus schimpfen, wie viele Fußballfans vorm Fernseher, die immer alles besser wissen, wie das auf dem Platz hätten laufen müssen.

Gott macht keine Fehler. Das können Sie glauben, Aber er hat durchaus Verständnis dafür, wenn wir glauben, dass er welche macht. Er will uns aber in eine immer tiefere Beziehung mit ihm hineinführen, wo uns allmählich immer deutlicher wird, dass er auch dann keine Fehler macht, wenn wir manches nie verstehen werden. Bei aller Freundschaft!

Unsere Freundschaft mit Jesus kann nie sehr tief werden, wenn wir nur einmal am Sonntag mit ihm reden. Und selbst, wenn wir jeden Tag ein paar Minuten dafür reservieren: Es geht darum, ständig mit ihm im Gespräch zu sein.

Jesus möchte auch an unseren ganz alltäglichen Dingen Anteil haben.  
An unseren ganz alltäglichen Freuden.  
An unserem ganz alltäglichen Kummer.  
Wir können mit ihm reden, wenn wir einkaufen.  
Beim abwaschen. Wenn wir im Bus sitzen. Wenn wir gerade mit schwierigen Menschen umgehen.

Und dieses Bewusstsein der Gegenwart Jesu muss eingeübt werden, das entwickelt sich bei uns nicht von alleine!

Im Gespräch mit Jesus bleiben.

Manchen helfen dazu auch sogenannte Atemgebete. Sie nehmen einfach einen kurzen Satz und beten ihn immer wieder. "Jesus, du bist bei mir." "Jesus, hilf mir, dir zu vertrauen". "Du sollst das wichtigste in meinem Leben sein". "Ich möchte dir allein gehorchen".

Und schließlich der letzte Punkt, der aber damit zusammenhängt.

Es ist wichtig, was wir Jesus sagen, aber noch wichtiger, was er uns sagen will. Wir können nicht ernsthaft behaupten, dass wir Jesus wirklich lieben und an seiner Freundschaft interessiert sind, wenn wir uns nicht dafür interessieren, was er sagt. Ich vermute, die meisten hier werden mit mir darin übereinstimmen, dass uns an guten Freunden wichtig ist, dass sie uns zuhören. Stimmt's? Und sie wollen natürlich auch, dass wir ihnen zuhören. So ist das auch mit Jesus.

Und er redet in den meisten Fällen durch die Bibel. Er redet auch durch Menschen und bestimmte Situationen, oder gibt uns auch direkt Gedanken ins Herz

Lernen Sie wichtige Verse auswendig, damit sie diese auch wirklich meditieren können. Meditieren ist ja nicht nur etwas für Mönche und Esoteriker, meditieren tun wir alle von Natur aus. Und zwar dann, wenn wir uns Sorgen machen. Dann kreisen Ihre Gedanken immer und immer wieder um das Eine. Und erzeugen dann oft einen Strudel, der Sie nach unten zieht. Ersetzen Sie diese Sorge durch eine Verheißung aus dem Wort Gottes und meditieren Sie darüber. Gottes Verheißungen ziehen uns nach oben. *Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus. Ps 34,8* "Siehe, ich bin bei euch alle Tage". *Ich schwor dir Treue und schloss den Bund fürs Leben mit dir, ich, der Herr.*

Amen (=> Musik für 2 Minuten)